

Mittlerer Osten und Zentralasien im Rahmen der Geostrategie der NATO

von *Matin Baraki*

Vorbemerkung der Redaktion, 31.3.2009: Es handelt sich im Folgenden um die schriftliche Fassung eines Vortrags, den Matin Baraki 2007 auf der Sommerakademie des Österreichischen Studienzentrums für Frieden und Konfliktlösung ÖSFK gehalten hat, an der 350 Menschen teilnahmen. Der Text wurde in einem Dokumentationsband der Sommerakademie veröffentlicht: BARAKI, Matin: Die US-Strategie für die Regionen Mittlerer Osten und Kaukasus in der unipolaren Weltordnung, in: Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (Hrsg.): Von kalten Energiestrategien zu heißen Rohstoffkriegen. Wien und Berlin 2008, S. 133-148. Ein Veranstaltungsbericht der internationalen Sommerakademie 2007 findet sich auf der Homepage des ÖSFK <http://www.aspr.ac.at/sak/SAK2007/bericht.doc>

Der Vortrag von Matin Baraki behandelt die Geostrategie der USA und der NATO sehr grundsätzlich. Unsere Gegner, wie z.B. Zbigniew Brzezinski in *The Grand Chessboard*, tun das auch: „Für die Vereinigten Staaten bedeutet eurasische Geostrategie das zielgerichtete Management geostrategischer dynamischer Zustände und das vorsichtige Behandeln von geopolitisch katalytischen Zuständen durch das Beachten der Doppelinteressen Amerikas durch kurzfristige Erhaltung seiner einzigartigen globalen Macht und in der langfristigen Transformation seiner zunehmend institutionalisierten globalen Kooperation. In der Sprache einer Terminologie, die in die brutaleren Zeitalter großer Imperien zurückreicht, sind die drei großen Imperative der imperialen Geostrategie die Verhinderung der Verwirrung und Erhalt einer gemeinsamen Verteidigung unter den Vasallen, Erhalt und Schutz der Tributzahlungen und Verhinderung, dass sich die Barbaren organisieren.“ zitiert nach <http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Yotwen%5CGeostrategie>

In Deutschland legte Friedrich Ratzel Ende des 19. Jahrhunderts die Grundlagen einer raumgreifenden Geopolitik deutscher Nation mit der Theorie vom „organischen“ Wachstum des Staates (über seine temporären Grenzen hinaus). Darauf aufbauend erweiterte Karl Haushofer und die Münchner Schule der Geopolitik ihre Konzepte des Lebensraums und der Autarkie weit über die Wiederherstellung des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1914 und „einem Platz an der Sonne“. Sie stellten Ziele für eine „Neue Europäische Ordnung“ auf, dann eine „Neue Afro-Europäische Ordnung“ und schließlich eine „Eurasische Ordnung“. Der deutsche General, Geograf und Geopolitiker Karl Haushofer – in dieser Kombination wohl die klassische berufliche Prädisposition eines deutschen Geopolitikers – gab wichtige Impulse für die „Lebensraum“-Ideologie im Nationalsozialismus. Es waren aber nicht nur „Impulse“, er bildete die Nazis direkt in Geopolitik aus. So studierte etwa Rudolf Heß bereits 1919 an seinem Lehrstuhl. nach <http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Yotwen%5CGeostrategie> und http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Haushofer

Im Lichte der grundsätzlichen strategischen Linien, wie sie Matin Baraki auch historisch nachweist, wären aktuelle Entwicklungen zu beobachten und zu interpretieren, die an Spannung und Brisanz nichts zu wünschen übrig lassen. So kommen Beobachter nach dem polnischen Energiegipfel im Mai 2007 zu der Schlussfolgerung, dass der Versuch Washingtons, einen Keil zwischen Russland und die zentralasiatischen Staaten zu treiben, in Trümmern liege. IMI-Studie 30/2007 August 2007, S. 22 Fußnote 136 <http://www.imi-online.de/download/EU-Studien-30-2007.pdf>

Zu den vom Autor geschilderten Pipeline-Routen (s. Seite 8ff.) kommt insbesondere das sogenannte Nabucco-Projekt der EU hinzu. Jürgen Wagner beschreibt dieses „wichtigste Energieprojekt Europas“: „Das zentrale Vorhaben in diesem Zusammenhang ist das Projekt Nabucco, eine etwa 3.300 km lange Pipeline, die bis zum Jahr 2025 zwischen 10 und 15% des EU-Gasbedarfs über die Durchleitung kaspischer Vorkommen decken soll. Ausgehend von Aserbaidschan ist geplant, über die Türkei, Rumänien, Bulgarien und Ungarn Gas bis nach Österreich zu leiten.“ IMI-Studie 30/2007 ebd.

Der Journalist und Politikwissenschaftler Markus Brach von Gumpfenberg, der selbst in Tiflis lebt,

schreibt aktuell am 10.2.2009 in WeltTrends in seinem Beitrag *Der Kaukasus - Symptome einer Krisenregion* zu den US-amerikanischen Interessen:

„Diese können als ein komplexes System unterschiedlichster Parameter gesehen werden, das die Gestaltungsspielräume festlegt. Die außenpolitische Ausrichtung der USA der vergangenen acht Jahre war nicht nur eine Resultante der Ereignisse vom 11. September 2001, sondern erklärter Wille der Regierung Bush/Cheney/Rice und kann von der kommenden Administration Obama/Biden/Clinton nicht einfach zurückgedreht werden. In vielen Fällen gibt es hierzu keinen politischen Willen.“

Mit Blick auf den Kaukasus wird die US-amerikanische Politik von einer Kontinuität geprägt sein. Das diktieren schon die ressourcenpolitischen Interessen, die in dieser Region die internationale Politik der USA dominieren. Die

Transitstaaten Georgien und Türkei müssen weiterhin stabilisiert, die Ölförderländer wie Aserbaidschan und die zentralasiatischen Staaten in eine nachhaltige Interessengemeinschaft eingebunden werden.

Hierbei spielen die kaukasischen Staaten eine wesentliche Rolle. Der Transportkorridor ist mit den großen und schon realisierten Pipeline-Projekten BTE (Gas) und BTC (Öl) sowie mit dem künftigen Großvorhaben der EU „Nabucco“ festgelegt.

Alternative Routen durch den

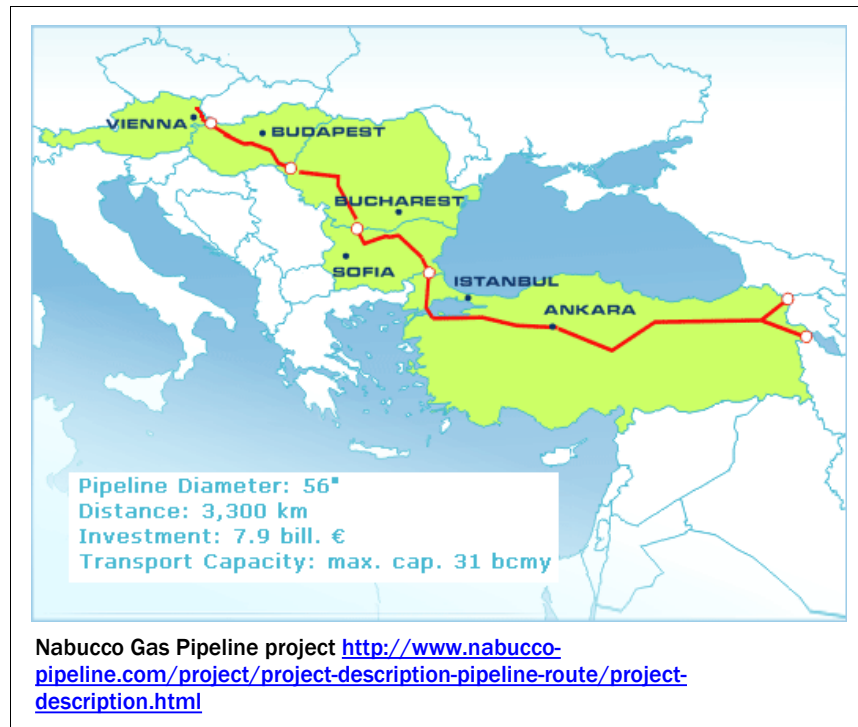
Iran oder Russland sind nicht mehr auf der Tagesordnung. Die politischen Interessen der USA ordnen sich in der kaukasischen Region den ökonomischen klar unter.“ zitiert nach <http://www.e-politik.de/lesen/artikel/2009/der-kaukasus-symptome-einer-krisenregion/>

Zum Schicksal des Nabucco-Projekts bemerkt der Journalist von Gumpenberg im gleichen Artikel: „Der Anschluss Europas an die Öl- und Gasvorkommen im Kaspischen Raum soll einer Diversifizierung der Versorgung dienen und damit einer Abhängigkeit von arabischem oder russischem Öl und Gas vorbeugen.“

Das Großprojekt „Nabucco“, eine Gaspipeline, soll die Lieferkapazitäten der BTE-Pipeline, die vorerst im türkischen Erzurum endet, ergänzen. Mit dem Bau dieser europäischen Röhre soll 2009 begonnen werden. Bei all diesen technischen Einzelheiten bleibt jedoch ein wirtschaftspolitisches Problem unberührt. Die europäische Energieaußenpolitik begreift mehr und mehr die Versorgungssicherheit als ein geopolitisches Problem und verkennt dabei die Tatsache, dass es bisher gar nicht genug Lieferzusagen für Nabucco gibt, damit sich dieses Projekt absehbar wirtschaftlich betreiben ließe. Noch warten wir auf den ersten Spatenstich.“ nach www.e-politik.de ebd. Interessantes zur Entwicklung von „Nabucco“ findet sich z.B. bei *Der Spiegelfechter* <http://www.spiegelfechter.com/wordpress/?s=nabucco>

Es wäre ein gravierender Vorgang, wenn das europäische Nabucco-Projekt aus wirtschaftlichen Gründen scheitern würde. Dann wäre auch das politische Ziel gescheitert, die kaukasischen, wichtiger aber noch die zentralasiatischen Gas-Vorkommen dem russischen Zugriff zu entziehen, indem Moskaus Leitungsmonopol gebrochen wird.

Weitere brisante Entwicklungen sind z.B. ablesbar am ersten Dreiergipfel Japans, Chinas und



Südkoreas im Dezember 2008, der der erste Schritt zu einer ostasiatischen Union sein könnte. Auch das wäre ein gravierender Vorgang, stünde damit doch die Bildung eines asiatischen Währungsfonds auf der Tagesordnung.

Ebenfalls im Dezember 2008 wird gemeldet, dass Iran und Russland mit einem Dutzend weiterer Staaten ein Gaskartell gründen wollen, indem sie das Forum der Gas exportierenden Staaten (GECF) beleben. Eingeladen zu dem Treffen in Moskau waren Algerien, Bolivien, Brunei, Ägypten, Indonesien, Iran, Libyen, Malaysia, Nigeria, Trinidad & Tobago, die Vereinigten Arabischen Emirate, Katar, Venezuela, Norwegen und Äquatorial-Guinea.

Schon die Belebung und Erweiterung der Schanghai-Kooperations-Organisation (SCO), wie sie der Autor auf Seite 13 beschreibt, ist ein enormer Vorgang. Die Gründerstaaten VR China, Russland und zentralasiatische Nachfolgestaaten der UdSSR versuchen damit, den Vormarsch der USA in der Region einzugrenzen...

Wir wünschen dem Leser viel Gewinn bei der nachfolgenden Lektüre.

Ohne die extrem brisante geostrategische Bedeutung und die wichtigen Naturreichtümer dieser Region können die vielfältigen Konflikte, besonders die, die seit dem Ende der multipolaren Weltordnung entbrannt sind, nicht erklärt werden.

Mittleren Osten und Zentralasien, wozu natürlich auch Afghanistan gehört, waren stets Opfer ihrer geostrategischen Lage.¹ Afghanistan wurde im Rahmen des „Great Game“ zweimal im 19. Jahrhundert (1838-1842 und 1878-1880) und einmal im 20. Jahrhundert (1919) durch die britische Kolonialmacht überfallen. In den ersten beiden Fällen wurde das Land für einige Jahre besetzt gehalten, infolgedessen kam es zu Volkserhebungen, die zur völligen Vernichtung der britischen Besatzungsmacht führten.² Mittelasien wurde durch den britischen Rivalen, die russische Zarenregierung, bis zur afghanischen Grenze am Amu Daria (Oxus) besetzt und diesem Reich eingegliedert. Da die Briten sich an Afghanistan die Zähne ausgebissen hatten und eine weitere Besetzung als aussichtslos ansahen, mussten sie sich mit dem Status des Landes als Pufferstaat und als Halbprotektorat zufrieden geben. Der Amu Daria wurde zur Grenze zwischen den Einflussbereichen der beiden Kontrahenten, Großbritannien und Russland.

Die aserbaidchanische Stadt Baku war seit 1900 Zentrum der Erdölproduktion. Die Rohstoffe dieses Raumes hatten schon im 19. Jahrhundert die Aufmerksamkeit des internationalen Kapitals auf sich gezogen. Zwischen 1870 und 1890 förderten neben zwölf russischen rund 150 internationale Unternehmen qualitativ hochwertiges Öl. Die Firmen Rockefeller, Nobel und Rothschild waren die ersten ausländischen Firmen, welche die Ausbeutung dieser Rohstoffe, die 50% der Weltölproduktion ausmachte, in Angriff nahmen und bis Anfang des 20. Jahrhunderts

1 Sir Halford John McKinder gilt als Begründer der „geopolitischen Doktrin“. Vgl. McKinder, Halford John: The geographical pivot of history, in: Geographical Journal, Oxford, Vol. XXIII, No.4, 1904, S. 421-444.

2 Vgl. Baraki, Matin: Die Beziehungen zwischen Afghanistan und der Bundesrepublik Deutschland 1945-1978, dargestellt anhand der wichtigsten entwicklungspolitischen Projekte der Bundesrepublik in Afghanistan, Frankfurt/M. 1996, S. 4f.

betrieben. Durch die Entstehung der Sowjetunion wurden dann den ausländischen Konzernen Grenzen gesetzt, die Ausplünderung der natürlichen Reichtümer dieser Region weiter fortzusetzen. Dies macht deutlich, warum die imperialistischen Mächte die Sowjetunion so gehasst und mit allen Mitteln auf ihr Ende hingearbeitet haben.

Als die Personengruppe um Gorbatschow grünes Licht zur Zerschlagung der Sowjetunion signalisierte, dauerte es nicht mehr lange, bis die internationalen Ölgesellschaften in der Region von Mittelasien bis zum Kaukasus wieder aktiv wurden. Als erster führte die Firma Chevron 1990 Verhandlungen mit der sowjetischen Regierung über das Tengis-Feld in der Sowjetrepublik Kasachstan, wo sich das größte Ölfeld befand, das überhaupt seit Mitte des 20. Jahrhunderts weltweit entdeckt wurde.

Der argentinische Konzern Bridas, der sich seit Februar 1997 in der Region engagierte und ab März Verhandlungen über die Durchführung von Pipelines durch Afghanistan in Richtung Pakistan und Indien führte, wurde dann sehr schnell von der US-amerikanischen Ölgesellschaft UNOCAL verdrängt.

Nach der endgültigen Kapitulation der Führung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) unter Michael Gorbatschow und seiner Gruppe 1991, wurden die Länder des mittelasiatischen und des kaukasischen Raumes zu unabhängigen Staaten erklärt. Das war die Geburtsstunde einer "Goldgräber-Stimmung" bei den internationalen Öl-Konzernen. Kein Wunder, denn man geht davon aus, dass in dieser Region bis zu 10 Milliarden Tonnen Erdölreserven vorhanden sind. Allein in der turkmenischen Republik sollen sich die zweitgrößten Erdgasreserven der Welt befinden. Deshalb begann auch ein gnadenloser Kampf um das größte Ausbeuterecht bezüglich dieser Rohstoffquellen. Es bestand die reale Gefahr einer militärischen Auseinandersetzung. Nicht immer, aber doch meistens sind die Wirtschaftsmanager klüger als die politische und militärische Klasse. Damit es nicht schon im Vorfeld um die größten und besten Filetstücke zum Kampf kommt, einigten sich die internationalen Konzernchefs und bildeten ein sog. Öl-Konsortium unter Beteiligung von zwölf Firmen aus sieben Nationen. 1994 unterzeichnete die State Oil Company of Aserbaidshan (SOCAR) mit verschiedenen internationalen Konzernen einen Vertrag, infolgedessen die Bildung der Aserbaidshan International Operating Company (AIOC) entstanden ist. Schon seit November 1997 liefern sie aserbaidshanisches Rohöl für den Weltmarkt.

Auch im kasachischen Kashagan wurden im Jahre 2000 zwei sehr große Ölreserven gefunden. Diesbezüglich bildete sich auch eine internationale Beteiligung, wie bei Tengis in Kasachstan. Es wurde das Konsortium Offshore Kasachstan International Operating Company (OKIOC) gebildet. Im aserbaidshanischen Offshore wurden außerdem große Mengen von Erdgas

gefunden, die ebenfalls von AIOC abgebaut werden. Bei den beiden genannten Konsortien gingen die größten Anteile an die Konzerne BP und Amoco, die inzwischen fusioniert haben und federführend operieren.

Die Energieressourcen Mittelasiens und der kaspischen Region, die phantastische Profitvorstellungen bei den internationalen Ölgesellschaften erweckten, können die Forscher noch nicht exakt quantifizieren. Die Untersuchungen sind immer noch nicht abgeschlossen und werden fieberhaft fortgesetzt. Dennoch haben sie einen Rahmen nach oben und nach unten fest gelegt, innerhalb dessen möglicherweise die realistischen Mengen vorhanden sein dürften, wie Tabelle 1 verdeutlicht.

Tabelle 1: Öl- und Gasreserven in Zentralasien und in der kaspischen Region

Länder/Kapazität	Öl in Milliarden Fass		Erdgas in Trillionen m ³	
	tatsächliche	mögliche	tatsächliche	mögliche
Kasachstan	15	65	2	3
Aserbaidshan	8	15	1	2
Turkmenistan	1	3	2	4
Usbekistan	1	2	1	2
Gesamt	25	85	6	11

Quelle: Kalici, Jan H.: Caspian Energy at the Crossroads, in: Foreign Affairs, (Sept./Oct. 2001), S. 123.

Es ist aber unbestritten, dass die größten Erdölreserven sich in Kasachstan und die größten Erdgasreserven sich in Turkmenistan befinden. Als dritter Energielieferant folgt dann Aserbaidshan. Kasachstan bleibt jedoch, wie Tabelle 2 belegt, mit zirka 60 % der größte Erdölproduzent.

Tabelle 2: Kapazität der Erdölförderung in tausend Barrel pro Tag

Länder/Jahre	1990	1995	2000	2005	2010	2015	2020
Kasachstan	516	409	716	1390	1684	2186	2531
Aserbaidshan	251	186	290	530	1285	1320	1093
Turkmenistan	114	97	146	239	307	304	251
Usbekistan	68	169	172	159	118	107	97
gesamte kaspische Region	949	861	1324	2318	3394	3917	3972

Quelle: Garnett, Sherman W. u.a.: Der Kaspische Raum vor den Herausforderungen der Globalisierung, Opladen 2001, S. 34.

Der Tabelle 2 ist zu entnehmen, dass die Erdölproduktion im Jahr 2020 etwa dreimal so groß sein dürfte wie im Jahr 2000. Wie beim Erdöl ist auch beim Erdgas eine kontinuierliche Steigerung der Produktion bis 2020 vorgesehen.

Tabelle 3: Kapazität der Erdgasförderung in Mio. Kubikfuß pro Tag

Länder/Jahre	1990	1995	2000	2005	2010	2015	2020
Turkmenistan	8 491	2 960	4 286	6 190	8 515	10 839	12 732
Usbekistan	3 935	4 607	5 253	5 745	5 813	6 109	6 421
Kasachstan	643	434	1 009	1 917	3 457	5 039	5 729
Aserbaidshan	969	643	606	1 027	3 114	3 813	3 973
gesamte kaspische Region	14 029	8 644	11 154	11 154	20 899	25 800	28 855

Quelle: Garnett, Sherman W. u.a.: Der Kaspische Raum vor den Herausforderungen der Globalisierung, Opladen 2001, S. 35.

Experten gehen davon aus, dass perspektivisch die größte Nachfrage nach Erdöl und Erdgas aus dem ostasiatischen Raum kommen wird. Von daher ist das wirtschaftspolitische Engagement der VR China in der kaspischen und der mittelasiatischen Region in diesem Kontext zu sehen.

Der Raum Mittelasien und um das Kaspische Meer wird höchstwahrscheinlich eine der bedeutenden Konfliktregionen des 21. Jahrhunderts werden. Es drängt sich die Frage nach den Hintergründen dieses prognostizierten Konfliktes auf. Da die Politik ohne Ökonomie undenkbar ist, geht es hier um die strategischen Rohstoffe Erdöl und Erdgas, wobei die Betonung auf Erdöl liegt. Die Vereinigten Staaten verfolgen mit großem Interesse die Rohstoffentwicklung dieses Raumes. Der Staatssekretär im State Department Stuart Eizenstat aus der Clinton-Administration hob vor dem US-Kongress 1997 hervor, dass „das Kaspische Meer potentiell eine der wichtigsten neuen energieproduzierenden Regionen der Welt“³ ist.

Neben den bestehenden weit ausgedehnten geostrategischen Zielen der USA wurde ihr ökonomisches Interesse an diesem Raum von Zbigniew K. Brzezinski drastisch formuliert: wir wollen „ungehinderten Zugang zu dieser dem Westen bisher verschlossenen Region“⁴ haben! Er bezeichnete die Region als „Schachbrett, auf dem sich auch in Zukunft der Kampf um die globale Vorherrschaft abspielen wird.“ Brzezinski beruft sich ohne Skrupel auf Hitler und Stalin und

3 Eizenstat, Stuart: Aussage vor dem Unterausschuss für internationale Wirtschaftspolitik, Export und Wirtschaftsförderung des Senate Foreign Relations Committee, 23.10.1997, zitiert nach: Garnett, Sherman W. u.a.: Der Kaspische Raum vor den Herausforderungen der Globalisierung, Opladen 2001, S. 54.

4 Brzezinski, Zbigniew K.: Die einzige Weltmacht, Weinheim 1997, S. 203.

deren Ansicht, „dass Eurasien der Mittelpunkt der Welt sei und mithin derjenige, der Eurasien beherrsche, die Welt beherrsche.“⁵ Um dem oben genannten Anspruch Geltung zu verschaffen, wurde schon 1997 durch die ehemalige US-Außenministerin Madeleine Albright die gesamte Region von Mittelasien und Südkaukasus „zur geostrategischen Interessenzzone der USA“⁶ deklariert.⁶ Was dieser Anspruch für die internationale Politik für Folgen haben könnte, angesichts des neuen Strategischen Konzepts der NATO von 1999, das „von Fall zu Fall“⁷ einen



Einsatz von militärischer Gewalt impliziert, hat der Krieg gegen die Bundesrepublik Jugoslawien exemplarisch vorgeführt. Eine Reaktion seitens der Regierung der Russischen Föderation auf die Anmaßung Madeleine Albrights ließ nicht lange auf sich warten. Der damalige Präsident der Russischen Föderation, Boris Jelzin sprach bei einer Sitzung des russischen Sicherheitsrates von einer „alarmierenden Entwicklung“⁸ angesichts des wachsenden Einflusses der Vereinigten

5 Ebenda, S. 16.

6 Barth, Peter: Der Kaspische Raum zwischen Machtpolitik und Ölinteressen, München 1998, S. 5.

7 Das Strategische Konzept des Bündnisses; Gipfelkonferenz der Staats- und Regierungschefs in Washington am 23. und 24. April 1999, in: NATO Brief, Brüssel, Jg. 47, 1999, Nr. 2, Teil 1, Ziffer 10, S. D 8.

8 Jelzin warnt vor amerikanischem Einfluss im Kaukasus, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), 21.8.1997, S. 1.

Staaten im Kaukasus. Er betonte, dass die USA „ungeniert mit dem Vormarsch in diese Region beginnen.“⁹ Im Mai 1998 hob er in einer Grundsatzrede im russischen Außenministerium hervor, „dass in der heutigen Welt kein Platz ist für das Diktat eines einzelnen Landes. [...] Es gibt keine Hauptstadt, und es kann keine Hauptstadt geben, in der alle Fäden der Weltpolitik zusammenlaufen,“¹⁰ womit natürlich die Hegemonialmacht USA gemeint war. Zweifelsohne bleiben die USA und die Russische Föderation vorläufig die größten Gegenspieler in der Region, aber mittlerweile melden auch andere Regionalmächte, die auch einen „Platz an der Sonne“ haben wollen, ihre Ansprüche an.

Nachdem die erste Phase des Kampfes zu Gunsten der internationalen Konsortien entschieden war, ging es in der zweiten Runde beim „Pipeline-Poker“ darum, wie die Rohstoffreserven sicher transportiert werden können. In diesem Poker, in dem sowohl regionale als auch Großmächte involviert waren, wäre es, wenn man sich nicht arrangiert hätte, zu einem Konflikt internationaler Dimension gekommen. Insgesamt wurden fünf verschiedene Varianten möglicher Pipeline-Routen in die Diskussion gebracht:

1. Die Baku-Grosny-Noworossijsk-Route, die von der Russischen Föderation favorisiert wurde. Um aus dem Geschäft nicht heraus gedrängt zu werden, musste in Tschetschenien volle Stabilität hergestellt werden. Meines Erachtens ist diese Route, neben dem militärischen Überfall tschetschenischer bewaffneter Gruppen auf Dagestan, eine weitere Ursache für den zweiten Tschetschenien-Krieg gewesen ist, wobei der zugrundeliegende Konflikt eigentlich als gelöst galt. Hinzu kam noch, dass der Verlust Tschetscheniens möglicherweise eine Welle von Sezessionen ausgelöst hätte, wodurch die territoriale Integrität der Russischen Föderation gefährdet worden wäre. Im weiteren bestand die reale Möglichkeit einer Islamisierung bzw. Talebanisierung Tschetscheniens.

2. Die Islamische Republik Iran trat für die Durchführung einer Pipeline-Route von Baku durch Iran zum Schatt-al-Arab am Golf ein. Die Vereinigten Staaten, die Europäische Union und Israel lehnen diesen Vorschlag vehement ab, um erstens, den iranischen Einfluss in Mittelasien zu konterkarieren und zweitens, um im Energiebereich ihre Abhängigkeit von der Region des arabischen Golfes zu reduzieren. Die USA und EU traten prinzipiell für eine Diversifizierung der Pipeline-Routen ein. Zum Ärger der USA hat die iranische Regierung inzwischen mit Turkmenistan und Kasachstan Verträge über wirtschaftliche Zusammenarbeit bzw. über den Transfer von Gas nach Europa über das iranische Territorium geschlossen. Dies ist ökonomisch gesehen ein sinnvolles Projekt, denn es muss nur eine kurze Strecke gebaut werden, um den Anschluss an eine bestehende iranische Pipeline zu ermöglichen.

9 Ebenda.

10 Jelzin lobt Erfolg der Außenpolitik, in: FAZ, 13.5.1998, S. 6.

3. Die Baku-Supsa-Ceyhan-Route, die sowohl von Georgien als auch von der türkischen Republik und den Vereinigten Staaten bevorzugt wurde. Da die Ceyhan-Route über kurdische Gebiete führt, musste das Problem Abdullah Öcalan und das der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) gelöst werden, um stabile Verhältnisse in Kurdistan herzustellen. Nach einer Meldung des Westdeutschen Rundfunks Köln, an einem Montag, Mitte Oktober 1998 drohte der türkische Präsident Süleyman Demirel der syrischen Republik mit einem Krieg, wenn sie Öcalan nicht unverzüglich ausweisen würde. „Die Türkei behält sich das Recht vor, militärisch gegen Syrien vorzugehen.“¹¹ „Wir werden am Mittwoch mittags in Damaskus sein, wenn Syrien Öcalan nicht ausweisen wird“, so türkische Verlautbarungen am besagten Montag. Bekanntlich wurde Abdullah Öcalan aus Syrien ausgewiesen und bis zu seiner Festnahme am 15.2.1999 in Nairobi durch mehrere Länder getrieben. Neben der Stationierung von mehr als 200 000 türkischen Soldaten in den kurdischen Gebieten¹² waren mit der faktischen Enthauptung der PKK die Bedingungen für die Durchführung des 1750 Kilometer langen Ölpipelineprojektes erfüllt, die seit dem 18. September 2002 realisiert wird.¹³

4. Die Baku-Tbilissi-Ceyhan-Route: für diese Variante, bei der sowohl Russland als auch Iran umgangen werden, plädiert sowohl die armenische als auch die türkische Regierung, und sie wird seitens der Vereinigten Staaten unterstützt. Unter ökonomischen Gesichtspunkten erscheint diese „teuerste Pipeline der Welt“¹⁴ wenig sinnvoll, aber weil sowohl Russland als auch Iran außen vor bleiben, wird sie dennoch gebaut werden. Am 18.9.2002 wurde mit dem Bau der Pipeline, die 2005 betriebsbereit sein soll, begonnen.¹⁵

5. Die fünfte Variante einer Pipeline-Route war von Baku bzw. Turkmenistan über das afghanische Territorium nach Pakistan (Multan) zum indischen Ozean und sogar weiter bis Neu Delhi geplant und wurde ausschließlich vom US-Konzern UNOCAL, unter politischer Mitwirkung Henry Kissingers, Zalmay Khalilzads und Hamed Karsais favorisiert. Nach dem Versagen zunächst der afghanischen Modjahedin und später der Taleban, in Afghanistan ein stabiles Regime zu installieren und für Ruhe und Sicherheit an der geplanten Pipelinetrasse zu sorgen, wurde dieser Plan auf Anraten Henry Kissingers vorläufig fallen gelassen bzw. auf Eis gelegt. Ich habe keinen Zweifel daran, dass es ohne dieses ökonomische Projekt von UNOCAL jemals zur Talebanisierung Afghanistans gekommen wäre! Nach dem Zusammenbruch des

11 Vgl. Chronik, in: FAZ, 19.2.1999, S. 11.

12 Vgl. Rößler, Hans-Christian: Verbot und Verfolgung konnten die PKK nicht nachhaltig schwächen, in: FAZ, 19.2.1999, S.11.

13 Vgl. Hermann, Rainer: Lebenslinie der Macht, in: FAZ, 2.10.2002, S. 3.

14 Quiring, Manfred: Die teuerste Pipeline der Welt, in: Die Welt, 25.9.2002, S. 16.

15 Vgl. Winkler, Peter: Baubeginn der Baku-Ceyhan-Pipeline, in: Neue Zürcher Zeitung (NZZ), 19.9.2002, S. 3; Zitzelsberger, Gerd: Osteuropa-Bank steht vor ihren größten Projekt, in: Süddeutsche Zeitung (SZ), 30.5.2003, S. 22.

Talibanregimes steht dieses Vorhaben wieder auf der Tagesordnung. Daher muss die Präsenz der US-Truppe in und um Afghanistan auch in folgendem Kontext gesehen werden: In Afghanistan geht es nicht nur um die von den CIA/ISI ausgebildeten, ausgerüsteten und dahin abkommandierten Taliban, Ben Laden oder Al Qaida, vielmehr war Zentralasien, wie schon zitiert, seit 1997 zur „geostrategischen Interessenzzone der USA deklariert“ worden. Neben dem aserbaidischen Erdöl ist die zweitgrößte Erdgasreserve der Welt in Turkmenistan das Ziel der großen US-Ölkonzerne. Verhandlungen über diese Pipeline durch Afghanistan wurden bereits wieder aufgenommen, und am 30. Mai 2002 wurde zwischen Turkmenistan, Afghanistan und Pakistan in Islamabad diesbezüglich ein „Memorandum of understanding“ unterzeichnet.¹⁶

Die USA-Pipelinepolitik, die darauf gerichtet war, die Vorschläge der russischen und der iranischen Regierung zu torpedieren, die NATO-Osterweiterung bis an Russlands Grenzen auszudehnen, das unermüdliche Verlangen des georgischen Präsidenten Edward Schewardnadse, sein Land so schnell wie möglich in die NATO zu führen (dies wiederholte er erneut am 15. September 2002), und die inzwischen mehrfach gemeinsam mit US-amerikanischen Einheiten vor Russlands Tür durchgeführten Militärmanöver, verursachten eine heftige Reaktion seitens der Regierung der Russischen Föderation. Hinzu kommen zwei weitere Faktoren: Zum einen sind die Vereinigten Staaten und die NATO durch den Vertrag der sog. „Partnership for Peace“ (PfP),¹⁷ der einen militärischen Beistand impliziert, mit achtundzwanzig Ländern ringsum die Russische Föderation verflochten, so dass sie jederzeit auf einen angeblichen oder tatsächlichen „Hilferuf“ hin militärisch intervenieren können. Dass auch die Russische Föderation in diesen PfP eingebunden wurde, ist nicht mehr als ein taktisches Manöver, um das russische Militär zu beruhigen. Zum anderen sind die Vereinigten Staaten seit dem Beginn des Krieges gegen Afghanistan am 7. Oktober 2001 auf Militärbasen in Mittelasien und Kaukasus mit modernstem Rüstungspotential präsent. Die Führung der russischen Armee hat schon mehrfach ihre Beunruhigung wegen der Anwesenheit der US-Armee unmittelbar an der Russischen Grenze verlautbaren lassen, was aber folgenlos bleiben muss. Denn die Russische Regierung kann nichts dagegen unternehmen und muss sich nolens volens damit abfinden. Der russische Präsident Wladimir Putin persönlich musste die Militärs beruhigen, indem er verlautbaren ließ, mit der US-Militärpräsenz in der Region kein Problem zu haben.

Der Nuklearstrategie am Massachusetts Institute of Technology (MIT), Prof. Theodore Postol, erkennt in der Verschiebung der USA und NATO-Maschinerie bis an Russlands Grenzen die Gefahr, dass die kleinste Krise sich zur militärischen Konfrontation ausweiten könnte.¹⁸ Diese

¹⁶ Vgl. Afghan pipeline given go-ahead, in: BBC News online, 30.5.2002.

¹⁷ Balanzino, Sergio: Ein Jahr nach Sintra: Die Erreichung kooperativer Sicherheit mit Hilfe des EAPR und der PfP, in: NATO Brief, Brüssel, Jg. 46, 1998, Nr. 3, S. 4-8.

¹⁸ Vgl. Postol, Theodore: „Amerika ist kein verlässlicher Partner“: der Nuklearstrategie Professor Theodore Postol

Befürchtung wird durch die unverhohlene Einmischung der Vereinigten Staaten in den russisch-georgischen Nervenkrieg um das Pankisi-Tal bestätigt, wo tschetschenische Kämpfer, die sich dorthin zurückgezogen haben, von der russischen Armee angegriffen wurden.¹⁹ Der ehemalige georgische Präsident Edward Schewardnase kündigte in einem Brief an die Russischen Führung unmissverständlich an, auf eine militärische Intervention Russlands angemessen reagieren zu wollen. „Wenn so etwas noch einmal passieren sollte, werden die georgischen Sicherheitskräfte alles tun, was ein souveräner Staat in einer solchen Lage tun muss,“²⁰ hob Schewardnase hervor.

Am 12. September 2002 informierte der russische Präsident Wladimir Putin den UN-Sicherheitsrat darüber, dass Russland eine militärische Intervention ins georgische Pankisi-Tal in Erwägung ziehen würde, wenn die georgische Regierung den Terroristen nicht Einhalt gebieten sollte. Er verglich die Lage in Georgien mit jener in Afghanistan unter dem Taleban-Regime, wo die Attentate auf das World Trade Center vorbereitet worden seien.²¹ Daraufhin lenkte Präsident Schewardnase am 13. September 2002 ein und verkündete seine Absicht, das Problem mit Russland einvernehmlich lösen zu wollen.²² Dennoch ließen sich weder die USA noch die EU die Gelegenheit nehmen und warnten am 14. September 2002 zum wiederholten Mal die russische Regierung vor einem Alleingang im georgischen Pankisi-Tal. Als am 16. September die Nachrichtenagenturen meldeten, dass georgische, russische und US-amerikanische Militäreinheiten gemeinsam gegen die Islamisten im Pankisi-Tal operieren werden,²³ war dann die Welt für den einzigen Weltpolizisten USA in Ordnung.

Wegen der US-Ambitionen, den Irak zu afghanisieren²⁴, gewinnen afghanische und mittelasiatische Militärbasen für die Vereinigten Staaten eine qualitativ neue Bedeutung. Denn von diesen Basen aus bis zum Golf ist es nur noch ein Katzensprung. Außerdem werden die Vereinigten Staaten damit von den europäischen NATO-Partnern völlig unabhängig. „Die USA verknüpfen den Kampf gegen die weltweit agierenden Terrorzellen mit einer Strategie der Machterweiterung im Nahen und Mittleren Osten.“²⁵ Dabei bleibt ihr eigentliches Ziel „Ressourcensicherung und Sicherung strategischer Brückenköpfe“.²⁶

Von großer Bedeutung dürfte in dieser konfliktreichen Region sein, dass 1999 die Regierungen

über die Gefahren eines globalen Wettrüstens ..., in: Der Spiegel, Nr. 33/2000, 14.8.2000, S. 138.

19 Vgl. Avenarius, Tomas: Der georgische Knoten, in: SZ, 27.8.2002, S. 4; Putin drängt Schewardnase zum Handeln, in: NZZ, 29.8.2002, S. 2; Russisch-georgischer Nervenkrieg, in: NZZ, 30.8.2002, S. 3.

20 Avenarius, Tomas: Der georgische Knoten, in: SZ, 27.8.2002, S. 4.

21 Russisch-georgischer Nervenkrieg, a.a.O.

22 Vgl. Nachrichten, in: Deutsche Welle, Köln, 13.9.2002.

23 Vgl. Nachrichten, in: Deutsche Welle, Köln, 16.9.2002.

24 Der Autor meint damit eine Übertragung der Strategie der USA in Afghanistan, wo Afghanen Afghanen umbringen sollen für die Besatzungsmacht Vereinigte Staaten, auf den Irak [Anmerkung der Red.]

25 Senocak, Zafer: Null Toleranz gegen den Islamismus, in: Die Welt, 24.11.2002, S. 9.

26 Ebenda.

der Türkei und Israel eine militärische Zusammenarbeit vereinbart haben und die Luft- und die Seestreitkräfte beider Länder schon gemeinsame Manöver abhalten.²⁷ Einer der Ideologen des Kalten Krieges, Samuel Huntington, plädiert dafür, dass die Türkei "im Rahmen der islamischen Zivilisation" die Führungsfunktion zu übernehmen habe.²⁸ Die Türkei hegt Ambitionen, als "großer Bruder" der Turkvölker Mittelasiens zu fungieren. Hier geht es nach den Sicherheitsexperten F. Stephen Larrabee und Huntington um eine gravierende strategische Aufwertung der Türkei, seit dem Ende des Kalten Krieges, die ausschließlich unter dem massiven US-Interesse am Mittleren Osten, am Balkan und am Kaspischen Becken zu sehen ist. „In jeder dieser drei Regionen ist die Zusammenarbeit mit der Türkei entscheidend für die Realisierung breiterer US-strategischer Ziele,“²⁹ hebt Larrabee hervor. Es muss betont werden, dass die Türkei heute für die Regionalstrategie der Vereinigten Staaten eine wesentlich größere Bedeutung erlangt hat als die Europäische Union und die NATO.

Ein weiterer Mitspieler in dieser Partie im Kampf um die Rohstoffe dieser Region ist die Atommacht VR China, die ebenfalls nach USA-Vorstellungen von der Region fernzuhalten wäre, die jedoch schon mit Kasachstan den Bau einer 3000 Km langen "Freundschaftspipeline" vom Kaspischen Meer über chinesisches Territorium nach Ostasien vereinbart hat. Dadurch wird nicht nur Chinas eigener Bedarf gedeckt, sondern das Land wird in der Zukunft den wichtigen Energiezufluss nach Japan und andere asiatische Industrieländer kontrollieren können. Die "Chinese National Petrol Corporation" (CNPC) hat 1997 für 5,62 Milliarden US-Dollar je 60% der beiden größten Öl- und Gasförderanlagen Kasachstans erworben. Das chinesische Engagement wird von den anderen interessierten bzw. beteiligten Mächten mit Besorgnis registriert. Beobachter befürchten, dass sich die beiden Großmächte der Region, nämlich die Russische Föderation und die VR China, in Zentralasien in die Haare geraten könnten. Aber eher könnte es zwischen den USA und der VR China zu einer militärischen Auseinandersetzung um die Vormachtstellung in Asien kommen. Diesbezüglich entwickelte Henry Kissinger in der Springer-Zeitung "Die Welt" ein Szenario: eine möglicherweise militärische Auseinandersetzung, wobei für ihn die Frage jedoch noch offen ist, ob und in welcher Weise sich die NATO-Verbündeten an einem US-chinesischen Konflikt beteiligen würden.³⁰

Inzwischen sind neuere Publikationen erschienen, die auf einen eventuellen Krieg der USA gegen die VR China hinweisen.³¹ Der kürzlich vorgelegte Bericht des Pentagon warnt eindringlich vor

27 Vgl. Barak wirbt in Ankara für seine Friedenspolitik, in: FAZ, 29.8.2000, S. 7.

28 Vgl. Barth, P.: Der Kaspische Raum zwischen Machtpolitik und Ölinteressen, a.a.O., S. 46.

29 Larrabee, F. Stephen: U.S. and European Policy toward Turkey and the Caspian Basin, in: Blackwill, Robert D. (Hrsg.), *Allies Divided*, Cambridge, Mass. 1997, S. 151.

30 Kissinger, Henry: China steuert einen neuen Kurs, in: *Welt am Sonntag*, 9.5.1999, S. 37.

31 Vgl. Susbielle, Jean-François: *China-USA. Der programmierte Krieg*, Berlin 2007.

einer angeblichen militärischen Macht Chinas.³²

Die Raketenpläne der USA, die unter Ronald Reagan als "Krieg der Sterne" bekannt wurden, von Präsident Bill Clinton aus der Mottenkiste geholt und von seinem Nachfolger George W. Bush mit der Schurken-Staaten-Theorie legitimiert werden, sind nach Ansicht des Direktors des Institutes für Verteidigungsfragen bei den britischen Streitkräften, Jonathan Eyal, in erster Linie gegen die VR China gerichtet. „Sie [die USA] wollen nicht in die Lage geraten, Peking irgendwann als gleichrangig behandeln zu müssen - so wie sie das zu ihrem Leidwesen in den vergangenen 50 Jahren mit Moskau tun mussten. Die Strategen im Pentagon sehen China als die eigentliche Gefahr für Amerikas Zukunft. Deswegen verstärkt Washington seine Streitkräfte im Pazifik und plant ein Verteidigungssystem mit Taiwan und Japan. Da sie das nicht öffentlich bekennen wollen, tischen sie uns für die [nationale Raketenabwehr] NMD-Debatte diese billigen und zum Teil wirklich dummen Argumente auf, die für jeden Militärstrategen einfach lächerlich klingen.“³³ Schon vor mehr als fünf Jahren hatte der US-Geheimdienst CIA in einer Geheimstudie die VR China als potentiellen Feind Nummer eins der Vereinigten Staaten eingestuft.

Nachdem die Verteilung der Rohstoffe in der genannten Region abgeschlossen war, trat die brisante geostrategische Lage des Raumes in den Vordergrund. Mit dem Beginn des Krieges gegen Afghanistan haben sich die Vereinigten Staaten in dieser Region militärisch voll etabliert, und niemand ist zur Zeit in der Lage, sie von dort zu verdrängen. Der US-Verteidigungsminister Rumsfeld stellte fest, dass die USA "auf Dauer"³⁴ in der Region Mittelasiens und "längerfristig"³⁵ in Afghanistan, das nun zu ihrem Protektorat degradiert ist, bleiben werden. Auch Tom Daschle, Führer der demokratischen Partei im US-Senat, befürwortete bei einer Visite in Taschkent „eine dauerhafte Präsenz“³⁶ der USA in dieser Region.

Die Länder der Region versuchen den Vormarsch der USA wenn sie ihn auch nicht ganz verhindern können, möglicherweise doch noch zu begrenzen. Im Jahre 2001 wurde dann – nun in der durch Usbekistan erweiterten Zusammensetzung - von den Staatschefs die Bildung der Schanghai-Kooperations-Organisation (SCO) als regionales Bündnis vorgestellt. Hervorgegangen ist diese Organisation aus der Gruppe der „Schanghai-Fünf“, die aus der VR China und Russland sowie den zentralasiatischen Nachfolgestaaten der UdSSR Kasachstan, Kirgisien und Tadschikistan bestand. Diese fünf Staaten hatten 1996 eine Vereinbarung über

32 Vgl. Rüb, Matthias: Chinesischer Drache, in: FAZ, 20.8.2007, S. 10; Sandschneider, Eberhard: Globale Rivalen. Chinas unheimlicher Aufstieg und die Ohnmacht des Westens, München 2007.

33 „Amerikas Angst vor China“, in: Der Spiegel, Nr. 23/2000, 5.6.2000, S. 164.

34 La Gorce, Paul-Marie de: Kriegsszenarien und Rüstungsboom, in: Le Monde Diplomatique, März 2002, S. 16.

35 Rumsfeld für längerfristiges Engagement in Afghanistan, in: NZZ, 9.4.2002, S. 1.

36 Klusmann, Uwe: „Eine dauerhafte Präsenz“, in: Der Spiegel, Nr. 7/2000, 9.2.2002, S. 134.

vertrauensbildende Maßnahmen an ihren gemeinsamen Grenzen getroffen. Im Jahre 1997 folgte ein Abkommen über die Verringerung der militärischen Präsenz in den Grenzräumen. Als gemeinsame Ziele wurden benannt: gegenseitiges Vertrauen, Freundschaft und gute Nachbarschaft; effektive Zusammenarbeit in den Bereichen Politik, Handel und Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, Kultur und Bildung, Energieversorgung, Transport, Ökologie u. a., Gewährleistung von Frieden, Sicherheit und Stabilität in der Region. Einen zentralen Platz im Zusammenwirken der Teilnehmerstaaten hat dann in der Folgezeit auch der Kampf gegen nationalistischen und religiösen Extremismus in der Region sowie die grenzüberschreitende Bekämpfung des Drogenhandels und der organisierten Kriminalität eingenommen.

Neben den zahlreichen künstlich geschürten und politisch instrumentalisierten "Nationalitäten-Konflikten" auf den Gebieten der untergegangenen Sowjetunion, kann der immer noch ungeklärte völkerrechtliche Status des Kaspischen Meeres zu einer militärischen Auseinandersetzung führen, wenn das Problem nicht einvernehmlich gelöst wird. Zuvor teilten sich die Sowjetunion und der Iran völkerrechtlich das Kaspische Meer. Nach dem Ende der UdSSR bilden nun fünf Staaten (Kasachstan, Turkmenistan, Iran, Aserbajdschan und die Russische Föderation) die Anrainer des Kaspischen Meeres, die divergierende Nutzungsansprüche erheben.

Ein weiterer brisanter Aspekt, der in der Diskussion kaum Beachtung findet, ist eine bis heute nie da gewesene Einkreisung der Russischen Föderation durch die inzwischen auf achtundzwanzig gewachsenen Staaten, die im Rahmen der PfP mit den USA bzw. der NATO verbunden sind und jederzeit NATO-Hilfe in Anspruch nehmen können. Auch in diesem Zusammenhang darf die "Neue NATO-Doktrin" nicht außer Acht gelassen werden.

Als ob all diese Konfliktpotentiale noch nicht ausreichen würden, um eine Katastrophe zu verursachen, versucht die griechische Regierung antitürkische Kräfte in der Region des Kaspischen Meeres als Partner zu gewinnen, um ein Gegengewicht zur Türkei zu schaffen. Noch dramatischer wird das Ringen um die Energiereserven des 21. Jahrhunderts, weil die beiden Rivalen und neuen Atommächte Indien und Pakistan nicht nur an der Verteilung der Rohstoffe der Region teilhaben wollen, sondern auch auf den dortigen Märkten mitmischen wollen.

Auch die Europäische Union ist durch die PfP in der Region militärisch eingebunden. Ökonomisch ist sie mit britischen, französischen, italienischen und bundesdeutschen Ölkonzernen in der kaspischen Region stark vertreten. Hinzu kommt, dass weitere EU-Konzerne, allen voran bundesdeutsche Firmen, in Bereichen der Infrastruktur und Regierungsberatung eine Vorreiterrolle spielen und dabei einen beachtlichen Marktanteil gewonnen haben. Dies gilt als Prä-Investment, wodurch Bedingungen geschaffen werden, um künftig intensivere europäische

Investitionen in der Region zu begünstigen.

Die Bundesrepublik Deutschland war der erste Staat, der nach dem Untergang der Sowjetunion sofort zu allen Ländern des transkaukasischen Raumes diplomatische Beziehungen aufnahm. Die Bundesrepublik definiert ihr Interesse in dieser Region noch nicht geostrategisch, zumindest nicht öffentlich, und operiert vorläufig unter EU-Flagge. Ein offenes Bekenntnis der Bundesregierung zu ihrem geostrategischen Interesse, wie es eigentlich in den "Verteidigungspolitischen Richtlinien"³⁷ von 1992 klar formuliert ist, einschließlich eines Militäreinsatzes, würde unweigerlich die deutschen Großmachtambitionen zu Tage treten lassen. Dies könnte sowohl innerhalb der EU als auch mit anderen Mächten, wie den USA, der VR China, Russland usw. zu Auseinandersetzungen führen. Nichts desto trotz ist die Bundesregierung, vor allem die SPD, an vorderster Front um Terraingewinnung in der Region Mittelasiens, des Kaspischen Meeres und im Kaukasus bemüht. Noch in der Regierungszeit der CDU/CSU-FDP drängte die SPD-Bundestagsfraktion die Bundesregierung, initiiert von ihrem "linken Flügel" um Gernot Erler, in mehreren parlamentarischen Anfragen zu einem intensiveren Engagement in dieser Region.³⁸ Bald arbeitete sie ein Strategie-Papier "Zukunftsregion Kaspisches Meer"³⁹ aus, worin die Marschrichtung der ökonomischen Expansion der BRD klar zum Ausdruck kommt.

Wer insgesamt aus diesem Gerangel als Sieger hervorgehen wird, ist, trotz USA-Vorsprung, noch nicht eindeutig entschieden. Aber nach einer friedliche Zukunft für die Völker dieser Region sieht es in Moment nicht aus - außer, wenn die Friedenskräfte sich international zusammenschließen würden und den Kriegstreibern und Rohstoffhaien Einhalt gebieten könnten. Angesichts der skizzierten Konstellationen muss es die dringende Aufgabe der kritischen Wissenschaft sein, sich ernsthaft mit dieser Problematik zu befassen.

Zusammenfassung:

- ❖ Ohne die Rohstoffe dieser Region hätte es niemals eine Ausweisung Abdullah Öcalans aus Syrien, seine weitere Verfolgung und die Zerschlagung der kurdischen Nationalbewegung gegeben.
- ❖ Auch die Taleban als eigenständige militärische Organisation wären ohne die

37 Bundesminister der Verteidigung (Hrsg.): Die Verteidigungspolitischen Richtlinien für den Geschäftsbereich des Bundesministers der Verteidigung. Bonn, 26.11.1992, S. 5; Naumann, Klaus, Bundeswehr vor neuen Herausforderungen, in: Soldat und Technik, 1/1995, S. 11.

38 Kleine Anfrage der Abgeordneten Gernot Erler u.a. und der Fraktion der SPD vom 12.11.1997, in: Verhandlungen des Deutschen Bundestages, 13. Wahlperiode = Drucksache 13/9080; Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Gernot Erler u.a. und der Fraktion der SPD, in: Verhandlungen des Deutschen Bundestages, 13. Wahlperiode = Drucksache 13/9363.

39 Erler, Gernot u.a.: Zukunftsregion Kaspisches Meer, Deutsche Interessen und Europäische Politik in den transkaukasischen und zentralasiatischen Staaten, (Hrsg.) SPD-Bundestagsfraktion. Erler, Gernot: Ölboom am Kaspischen Meer: Die deutschen Interessen, in: Ost-West-Contact, Münster, 11/1997, S. 28-29.

Rohstoffe dieser Region und ihre geostrategische Bedeutung nie zustande gekommen. Sie wären auch niemals während ihrer Herrschaft in Afghanistan unter den ökonomischen und politischen Einfluss der Al Qaeda geraten.

- ❖ Ohne die Rohstoffpolitik der Vereinigten Staaten, die die Russische Föderation aus dem Geschäft in dieser Region herausdrängen will, wäre es niemals zum zweiten Tschetschenien-Krieg gekommen. Denn durch Unsicherheit und Unstabilität in Tschetschenien werden russische Firmen aus dem Öl- und Gasgeschäft heraus manövriert.
- ❖ Ohne den Krieg gegen Afghanistan, hätten sich die Vereinigten Staaten niemals so schnell und in so starkem Maße in der Region militärische Stützpunkte schaffen und sich dort auf Dauer festsetzen können.
- ❖ Aus dem bis jetzt ausgefochtenen Kampf um die mittelasiatischen Energieressourcen und um geostrategischen Geländegewinn sind eindeutig Iran und Russland als Verlierer und die Vereinigten Staaten als Gewinner hervorgegangen.

Biographie:

Dr. phil., geboren 1947; Studium der Politikwissenschaften und Soziologie in Marburg; lehrt internationale Politik an den Universitäten Marburg, Gießen und Kassel. Er ist Mitglied des Zentrums für Konfliktforschung an der Universität Marburg.

Anschrift: Institut für Politikwissenschaften, Wilhelm-Röpke-Str. 6, 35032 Marburg.

E-Mail: baraki@staff.uni-marburg.de

Literatur:

- Afghan pipeline given go-ahead, in: BBC News online, 30.5.2002.
- „Amerikas Angst vor China“, in: Der Spiegel, Nr. 23/2000, 5.6.2000, S. 164-167.
- Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Gernot Erler u.a. und der Fraktion der SPD, in: Verhandlungen des Deutschen Bundestages, 13. Wahlperiode = Drucksache 13/9363.
- Avenarius, Tomas: Der georgische Knoten, in: Süddeutsche Zeitung (SZ), 27.8.2002, S. 4.
- Balanzino, Sergio: Ein Jahr nach Sintra: Die Erreichung kooperativer Sicherheit mit Hilfe des EAPR und der PfP, in: NATO Brief, Brüssel, Jg. 46, 1998, Nr. 3, S. 4-8.

- Barak wirbt in Ankara für seine Friedenspolitik, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), 29.8.2000, S. 7.
- Baraki, Matin: Die Beziehungen zwischen Afghanistan und der Bundesrepublik Deutschland 1945-1978, dargestellt anhand der wichtigsten entwicklungspolitischen Projekte der Bundesrepublik in Afghanistan, Frankfurt/M. 1996.
- Barth, Peter: Der Kaspische Raum zwischen Machtpolitik und Ölinteressen, München 1998.
- Brzezinski, Zbigniew K.: Die einzige Weltmacht, Weinheim 1997.
- Bundesminister der Verteidigung (Hrsg.): Die Verteidigungspolitischen Richtlinien für den Geschäftsbereich des Bundesministers der Verteidigung. Bonn, 26.11.1992.
- Das Strategische Konzept des Bündnisses; Gipfelkonferenz der Staats- und Regierungschefs in Washington am 23. und 24. April 1999, in: NATO Brief, Brüssel, Jg. 47, 1999, Nr. 2, D 7-13.
- Eizenstat, Stuart: Aussage vor dem Unterausschuss für internationale Wirtschaftspolitik, Export und Wirtschaftsförderung des Senate Foreign Relations Committee, 23.10.1997, zitiert nach: Garnett, Sherman W. u.a.: Der Kaspische Raum vor den Herausforderungen der Globalisierung, Opladen 2001.
- Erler, Gernot u.a.: Zukunftsregion Kaspisches Meer, Deutsche Interessen und Europäische Politik in den transkaukasischen und zentralasiatischen Staaten, (Hrsg.) SPD-Bundestagsfraktion.
- Erler, Gernot: Ölboom am Kaspischen Meer: Die deutschen Interessen, in: Ost-West-Contact, Münster, 11/1997, S. 28-29.
- Hermann, Rainer: Lebenslinie der Macht, in: FAZ, 2.10.2002, S. 3.
- Jelzin lobt Erfolg der Außenpolitik, in: FAZ, 13.5.1998, S. 6.
- Jelzin warnt vor amerikanischem Einfluss im Kaukasus, in: FAZ, 21.8.1997, S. 1.
- Kissinger, Henry: China steuert einen neuen Kurs, in: Welt am Sonntag, 9.5.1999, S. 37.
- Kleine Anfrage der Abgeordneten Gernot Erler u.a. und der Fraktion der SPD, in: Verhandlungen des Deutschen Bundestages, 13. Wahlperiode = Drucksache 13/9080.
- Klusmann, Uwe: „Eine dauerhafte Präsenz“, in: Der Spiegel, Nr. 7/2002, 9.2.2002, S. 132-135.
- La Gorce, Paul-Marie de: Kriegsszenarien und Rüstungsboom, in: Le Monde Diplomatique, März 2002, S. 16.
- Larrabee, F. Stephen: U.S. and European Policy toward Turkey and the Caspian Basin, in: Blackwill, Robert D. (Hrsg.), Allies Divided, Cambridge, Mass. 1997, S. 143-173.
- McKinder, Halford John: The geographical pivot of history, in: Geographical Journal, Oxford, Vol. XXIII, No.4, 1904, S. 421-444.
- Naumann, Klaus, Bundeswehr vor neuen Herausforderungen, in: Soldat und Technik, 1/1995, S. 9-16.
- Postol, Theodore: "Amerika ist kein verlässlicher Partner": der Nuklearstratege Professor Theodore Postol über die Gefahren eines globalen Wettrüstens ..., in: Der Spiegel, Nr.

33/2000, 14.8.2000, S. 136-138.

- Putin drängt Schewardnase zum Handeln, in: Neue Zürcher Zeitung (NZZ), 29.8.2002, S. 2.
- Quiring, Manfred: Die teuerste Pipeline der Welt, in: Die Welt, 25.9.2002, S. 16.
- Rößler, Hans-Christian: Verbot und Verfolgung konnten die PKK nicht nachhaltig schwächen, in: FAZ, 19.2.1999, S.11.
- Rüb, Matthias: Chinesischer Drache, in: FAZ, 20.8.2007, S. 10.
- Rumsfeld für längerfristiges Engagement in Afghanistan, in: NZZ, 9.4.2002, S. 1.
- Russisch-georgischer Nervenkrieg, in: NZZ, 30.8.2002, S. 3.
- Sandschneider, Eberhard: Globale Rivalen. Chinas unheimlicher Aufstieg und die Ohnmacht des Westens, München 2007.
- Senocak, Zafer: Null Toleranz gegen den Islamismus, in: Die Welt, 24.11.2002, S. 9.
- Susbielle, Jean-François: China-USA. Der programmierte Krieg, Berlin 2007.
- Winkler, Peter: Baubeginn der Baku-Ceyhan-Pipeline, in: NZZ, 19.9.2002, S. 3.
- Zitzelsberger, Gerd: Osteuropa-Bank steht vor ihren größten Projekt, in, Süddeutsche Zeitung (SZ), 30.5.2003, S. 22.